Der Schrecken der Wälder Amerikas

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **36 (1979)**

Heft 2

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-551504

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Schrecken der Wälder Amerikas

Wer glaubt, dass dieser Schrecken auf der heimtückischen Wirksamkeit von Banditen und Revolverhelden beruhe, täuscht sich sehr, denn es handelt sich dabei tatsächlich nur um eine Pflanze, die im Unterholz der Wälder als Strauch gedeiht. Sie ist zudem nicht etwa hässlich, sondern schön, denn ihre grossen Blätter, die denen des Kastanienbaumes gleichen, sind im Herbst mit ihren leuchtenden Farben eine Augenweide. Aber wenn nun Jugendliche glauben, sich davon einen schönen Strauss mit nach Hause nehmen zu können, erwartet sie eine unangenehme Ueberraschung. Jeder, der den Strauch achtlos berührt, indem er ihm beim Durchstreifen des Waldes seine nackten Arme und Beine preisgibt, muss damit rechnen, dass er von einem schmerzhaften Ausschlag befallen wird. Es handelt sich dabei nämlich um den Giftsumach, bekannt auch als Rhus toxicodendron, als Poison Ivy (Giftefeu) oder als Poison Oak (Gifteiche). Die Ausschläge können auch in schwer heilende Geschwüre übergehen, weshalb sie doppelt gefürchtet sind. Niemand, der die Pflanze nicht kennt, erwartet von solch einem farbenprächtigen Strauch eine solche Hinterlist. Aber was kann er dafür, hat er sich doch nicht selbst gemacht.

Unerwartete Ueberraschung

Mag er auch noch so gefährlich und gefürchtet sein, ist er doch gleichwohl völlig unerwartet mit wunderbaren Heilkräften ausgestattet, und zwar gerade gegen Hautkrankheiten, die Geschwüre zur Folge haben, sowie gegen nässende, trockene, beissende, aber auch brennende Flechten, und Hautunreinigkeiten. Die Pflanze heisst in deutscher Sprache nicht vergebens Giftsumach, denn manch ein Gift vermag in homöopathischer Form den Schaden, den es im Urzustand anrichtet, zu heilen. Dieses wunderbare Naturgesetz kann keiner von uns aus der Welt schaffen, man kann seine Wirksamkeit nur bewundern, aber nicht ohne weiteres verstehen!

So kommt es denn, dass sich auch bei Rhus tox. der Grundsatz bewahrheitet, dass kleine Reize anregen, während grosse Reize stören oder gar direkt zerstören. Wählen wir nämlich bei dieser Pflanze die 4. oder noch besser die 6. Potenz, dann lässt sie sich gegen allerlei Hautleiden erfolgreich anwenden. – Wird die frische Pflanze mit Oel ausgezogen, dann kann sie sich bei Gicht, Ischias, Rheuma und Hexenschuss ausgezeichnet auswirken, wenn man sie nach einem Kräuterbad oder einer heissen Dusche äusserlich einreibt. Aus diesem Grund wirkt sich auch das Einreibeöl Toxeucal günstig aus, da dieses nebst dem Destillat von Eukalyptus- und Kampferblättern sowie andern Heilpflanzen auch Rhus tox. in homöopathischer Form enthält. Wendet man dieses Einreibeöl längere Zeit regelmässig an, dann kann es zur Besserung und in vielen Fällen sogar zur Heilung beitragen. Auf diese Weise wird der Schrecken amerikanischer Wälder zum Wohltäter. Bestimmt ist es ein wahres Wunder, wenn sich stark wirkende Pflanzen durch richtige Dosierung und geschickte Anwendung infolge eigenartiger Naturgesetze zu Heilzwecken verwenden lassen. Auch wenn wir dabei nur den Nutzen solcher Gesetze feststellen können, ohne den tieferen Werdegang voll zu verstehen, haben wir doch allen Grund für eine solch wunderbar ausgestattete Natur dankbar zu sein.

Ist das Auswandern ratsam?

Die Technik unserer Zeit hat ein wahres Reisefieber angefacht. Farbige Prospekte, die die Schönheit tropischer Gegenden verlockend zur Schau stellen, steigern das begeisterte Verlangen nach Gegenden, in denen es einfacher zu leben scheint als bei uns, immer mehr. Da ich das tropische Leben in Peru kennengelernt hatte, weil auch mich die Begeisterung antrieb, verschaffte ich mir vor 20 Jahren dort eine